Ereignisse

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre**

Band (Jahr): **42 (1979)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V
Ereignisse

Die Wanderausstellung 1975 der ASTEJ/SADS/VSP

Die Entstehung und Auswertung der Ausstellung der ASTEJ und der SADS in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Schweizerischer Puppenspieler VSP stellt in gewisser Hinsicht eine Premiere in der Schweiz dar. Wenn man von einigen beachtlichen Publikationen (z. B. dem Schweizer Theater-Jahrbuch XXXIII, 1967) absieht, gab es bis heute keine Zusammenarbeit, nicht einmal ein gemeinsames, tieferes Nachdenken, welches die Theaterinteressierten verschiedenster Herkunft vereinigt hätte. Nichts fasst diese Auseinandersetzung besser zusammen als die Art und Weise, wie die Organisatoren selbst ihre Arbeit und ihre Ziele darstellen:

«Theater für die Jugend in der Schweiz? Theater zum Schauen — Theater zum Spielen»

Auf 19 doppelseitigen Wänden à 3 m² führt die Ausstellung in vier Teilen durch einen äussern und einen innern Weg.

1. Eingang

Die vier Eingangswände sind für die Darstellung der beiden organisierenden Vereinigungen reserviert. Neben dem Titel der Ausstellung zeigt eine Karte der Schweiz die beteiligten Aussteller.

2. Der Aussenweg

«Wer spielt Theater für die Jungen und mit den Jungen?»
35 Mitglieder der ASTEJ, der SADS und der VSP berichten über ihr Wirken für das Jugendtheater. (Jeder Aussteller ist mit einer Nummer bezeichnet, die auf den Katalog verweist, wo

zusätzliche Auskünfte zu finden sind.) Dieser spezifische Teil umfasst vier Gruppen: Berufstheater, Lehrer[6], Laiengruppen, Freizeitstätten.
Die Organisatoren haben hinsichtlich der Aussteller keine Wahl getroffen. Praktisch jeder, der mitmachen wollte, konnte sich an der Ausstellung beteiligen. Die Ausstellung stellt daher nicht den Anspruch, lückenlos über alles zu berichten, was in der Schweiz auf dem Gebiet des Kindertheaters unternommen wird, sei es inner- oder ausserhalb der Schule.
Dieser spezifische Teil wird durch eine schematische Zusammenfassung der verschiedenen Wege von Jugendtheater abgeschlossen und mündet in die leicht herausfordernde Frage: «Was soll Jugendtheater sein?»

3. Der Innenweg

Während der äussere Weg Beispiele von Theatertätigkeit für und mit Jungen zeigt, ohne Erklärungen und Kritik, möchte der innere Weg die Aufmerksamkeit der Besucher auf prinzipielle Probleme lenken, die man sich stellen muss, will man in Bereich des Kinder- und Jugendtheaters schöpferisch wirken. Sein Ziel ist der Versuch einer Synthese. Analyse und Folgerungen sollen diese vorbereiten. Diese Analysen kommen als Fragen daher. Die Antworten finden sich im Schlussteil des Weges.

Der Innenweg gliedert sich wiederum in vier Teile:

a) Wir fragen

Wir stellen hier eine Reihe von Fragen:

— Was hat das Theater den Jungen zu sagen?
21 Beispiele von Themen zeigen: Alle Themen können interessieren, wenn sie sich untereinander ergänzen. Die Programmierung muss sich über die ganze Schulzeit erstrecken. Man kann Kindern, ungeachtet ihres Alters, über alles berichten. Massgebend ist, wie man es tut.

— Wo wird Theater zum Schauen gespielt?
Sehr verschiedene Spielplätze werden gezeigt. Wichtig ist, dass den Anforderungen des Stücks Rechnung getragen wird, dass das Theater immer wieder an neue Stätten gebracht wird, dass der Kontakt zwischen Darstellern und Zuschauern gefördert wird.

[6] Diese zweite Gruppe zeigt die Tätigkeit der Lehrer-Aussteller nach Schulstufen geordnet: (Internate) — Kindergarten — Primarschule — Sekundar- und Bezirksschule — Mittelschule.

— Genügt es, einfach Zuschauer zu sein? Oder kann man aktiv werden? Vor, während und nach der Vorstellung?
Hier werden Probleme der Vorbereitung und der Mitwirkung angegangen. Wichtig ist: Eine Aufführung ist nur dann dynamisch, wenn sie in den Kindern eigene Ausdrucksmöglichkeiten weckt.

— Haben alle Jungen die gleichen Chancen, Theatervorstellungen zu besuchen? Ungeachtet der sozialen Stellung ihrer Eltern? Ungeachtet der Schule, die sie besuchen? Ungeachtet ihres Wohnorts?

— Wer verkauft? Wer entscheidet? Wer bezahlt?
Dieser erste Teil, der vor allem dem «Schau»-Theater für Junge gewidmet ist, stellt allgemein fest: Seit einigen Jahren werden vermehrt Stücke und Aufführungen angeboten, leider nicht überall.

Die zweite Serie von Fragen behandelt das Theater, das die Jungen selber machen:

Wer sind die Jungen? Warum wollen sie Theater machen? Wo wollen sie arbeiten? Mit wem? Womit?
Im besten Falle setzt sich die Gruppe aus Freiwilligen zusammen. Sie nehmen sich Zeit. Sie suchen nach Ausdruck in der Gruppe. Aber in jedem Falle braucht es einen Raum, Beratung, etwas Material, etwas Geld.

Was können wir zur Verfügung stellen?
Für den Anfang, als Anregung, können Schulen, Freizeitzentren, Theatergruppen helfen. Aber: Sind die Schulen genügend ausgerüstet? Gibt es überall Freizeitzentren, Theatergruppen? Doch: Strukturen sind nicht alles. Es braucht fähige Männer und Frauen, die Antwort geben auf die Fragen der Jungen.

b) Wir stellen fest

Nach dieser Reihe von Fragen und Teilantworten (allzu Theoretisches wurde vermieden) stellen die beiden Organisationen fest: Theater ist nicht nur Unterhaltung. Es ist ein unersetzliches Mittel der Erziehung. Es dient den Kindern und Jugendlichen. Theater ist Verständigung, Kommunikation. Es übt den Dialog.

c) Wir fordern

Wenn das Theater ein Erziehungsmittel ist und dem Kind, dem Jugendlichen dienen soll, dann braucht es Zeit, Raum, Geld und kompetenten Rat. Das gilt gleichermassen für Gruppen, die

Kollegi-Theater Sarnen:
«Frühere Verhältnisse» von Johann Nestroy, 1973

Stücke und Animationen vorschlagen, als auch für die Schulen, die sie anfordern und pflegen sollen.
Von diesen vier Bedingungen ist die letzte die gewichtigste. ASTEJ und SADS fragen, ob man sich endlich einsetzen will für die Schulung auf allen Stufen, die Schulung auch von Schauspielern und Lehrern, die fähig sein müssten, die unzähligen Probleme des Kinder- und Jugendtheaters anzugehen.

d) Schlussfolgerung

Sie fasst die Feststellungen und Forderungen zusammen: Es ist wichtig, dass im Interesse der Jugend und mit Beteiligung der Jungen zwischen den kantonalen Behörden, den Gemeinden, der

Lehrerschaft, den Jugendleitern und den Theaterschaffenden eine permanente Zusammenarbeit zustande kommt.
Die Ausstellung schliesst mit der Vorstellung zweier Versuche solcher Zusammenarbeit in den Kantonen Aargau und Neuenburg.

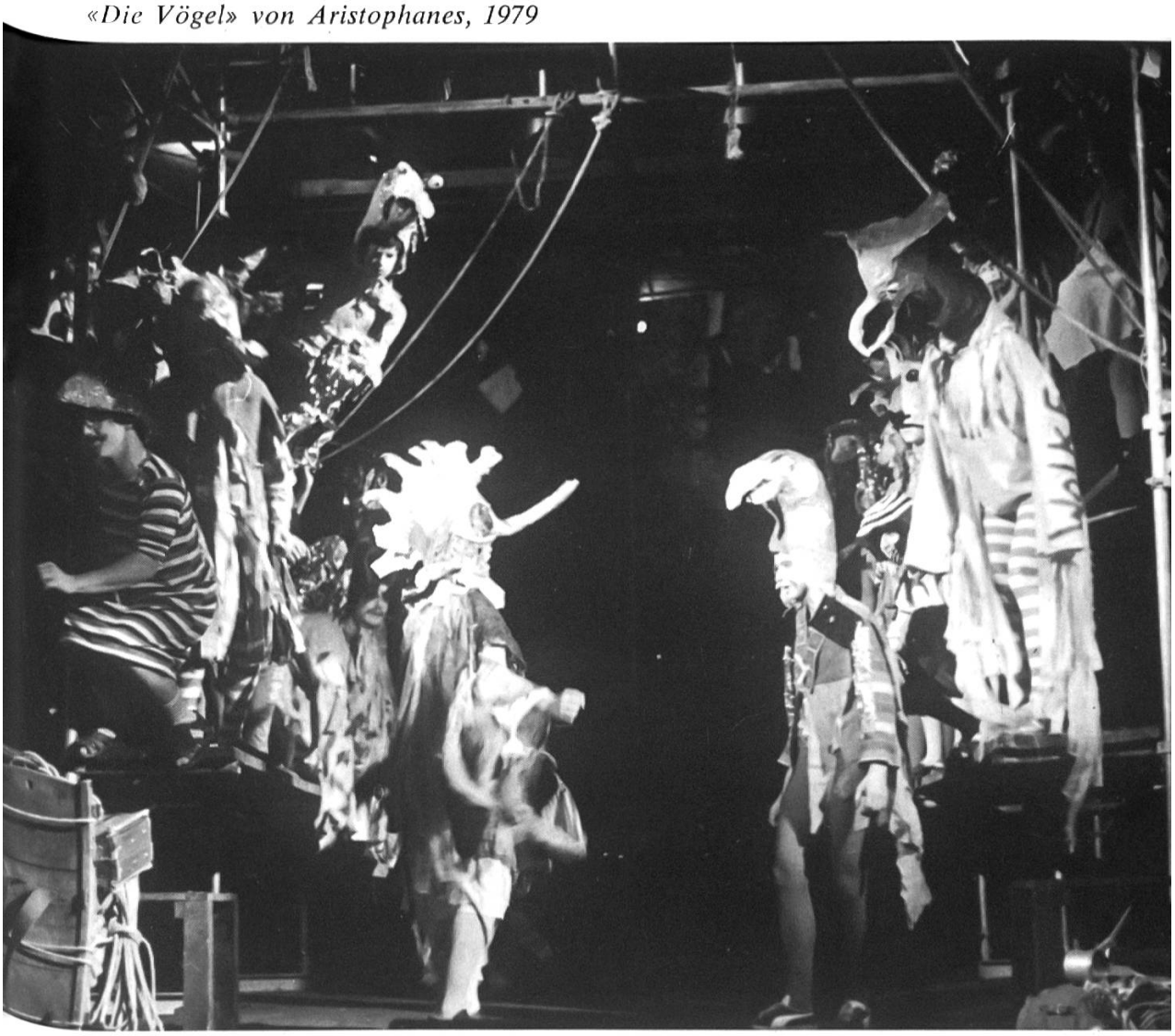
Und die letzte Frage:

Wie steht es in Ihrem Kanton — in Ihrer Region?

4. Ausgang

Auf die letzte Frage soll der örtliche Organisator antworten. Dafür stehen ihm die Rückseiten der vier Eingangswände zur Verfügung. Hier soll er zeigen, was in seinem Kanton geschieht (oder nicht geschieht). Er soll die Hauptprobleme ansprechen,

Kollegi-Theater Sarnen:
«Die Vögel» von Aristophanes, 1979



die sich im Kinder- und Jugendtheater stellen. Ausserdem kann er das Programm der Veranstaltungen vorstellen, die im Rahmen der Ausstellung stattfinden. Im Sinne der Organisatoren soll die Ausstellung ein Anlass für Aufführungen von Jungen und für Junge, für Theaterwerkstätten, Seminarien und Diskussionen sein. Sie hat keine andere Absicht, als die Aufmerksamkeit der politischen und Schulbehörden, der Verantwortlichen von Jugend- und Elterngruppen auf die Wichtigkeit des Theaters in der Erziehung und im sozialen Zusammenleben der Jugend zu lenken. Und alle können nur hoffen, dass man jenen, die sich der qualitativen Förderung des Theaters widmen, endlich jene Mittel zur Verfügung stellt, die sie brauchen, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Die Wanderausstellung «Ein Theater für die Jungen in der Schweiz?», die im August 1975 in Baden eingeweiht wurde, konnte dank der Unterstützung der Stiftung Pro Argovia und der Stiftung Pro Helvetia bis Juli 1978 in nahezu 25 Ortschaften des Landes vorgestellt werden. Sie bot überall Gelegenheit zu Aufführungen, Ateliers, Diskussionen, Begegnungen und trug dazu bei, die Lehrer, die Eltern, die politischen und Schulbehörden für den erzieherischen Wert des Theaters und für die Probleme zu sensibilisieren, denen die Initiatoren in Schule und Öffentlichkeit begegnen.

5. Biennale des TPR 1976

Ein weiteres Ereignis, welches die jüngste Zeit prägte: die 5. Biennale des Theaters, organisiert vom TPR im Herbst 1976 in La Chaux-de-Fonds, welche rund um das Thema «Das Theater und die Jungen» kreiste.

Es war unser Anliegen, aus dieser Biennale eine intensive Zeit kontinuierlicher Arbeit zu machen. Sie wurde es, mit einem wahren Erfolg.
Die Biennale war ein Fest des Kindertheaters. Vor allem brachte sie ein breites Angebot an Aufführungen und eine Vielfalt von Möglichkeiten, eigene Kreativität im Theater zu erproben. 2000 Jugendliche waren in den zahlreichen Ateliers direkt tätig. 1000 andere konnten in kleinen Gruppen mit den Theaterleuten diskutieren oder Puppenspiel-Animationen, Poesie, Musik, Erzählungen usw. verfolgen. (Statistisch gesehen erreichte man damit jeden zweiten Schüler der Stadt.)

Von den Ateliers möchte ich Catherine Dastes Arbeit in einer Klasse des Bas-Monsieur zitieren: den Strassenumzug, die Zeichen- und Malspiele, die durch die Ferme Gallet am Ende der Vorstellungen organisiert wurden — die Spiele auf einer Theatermaschine, die wir auf einem Platz aufgestellt haben — die Strassenaufführungen, die in den Klassen erarbeitet wurden — die 22 Artikel als Chronik des jungen Zuschauers im «Impartial», der lokalen Zeitung — den Cirque Onerouge, mit dem Centre de Rencontres, ein Kinderzirkus, der an einem einzigen Tag realisiert wurde (160 Teilnehmer).

Die Biennale war dreifache Information für die Lehrer auf der Ebene der Veranstaltungen, der Animation und als Studientreffen. Sie lehrte uns Formen der Zusammenarbeit mit der Schule, deren Vorbereitung und Durchführung. (Fünf Lehrer, die von Schulkommissionen dazu bestimmt worden waren, schauten sich in Paris während vier Tagen zwölf Aufführungen an, um eine definitive Wahl zu treffen.) Vor allem kamen wir mit der gesamten Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen ins Gespräch. Anfangs der Woche fanden in den Lehrerzimmern, während der Kaffeepausen, drei Sitzungen statt. Dabei kamen Einwände zur Sprache, und es konnten Erklärungen abgegeben werden. All dies war sehr konstruktiv.

Der Querschnitt durch französischsprachige Stücke, welcher den Erwachsenen zur Prüfung, den Jugendlichen zum Vergnügen angeboten wurde, war sorgfältig zusammengestellt worden. Wir waren abhängig von der Verfügbarkeit der Stücke und Truppen. Dabei wurde uns bewusst, wie wenig für Jugendliche zur Verfügung stand im Vergleich zur grösseren Produktion von Stücken für Kinder. Das zeigt die Realität, die Schwierigkeit, für dieses Übergangsalter etwas zu gestalten. Aus diesem Grund begrenzte man die Zahl der Vorstellungen für die Sekundarklassen absichtlich.

Auf diese Weise war der hier vorgeführte Fächer der zurzeit ausgewerteten Forschung sehr breit und bezeichnend für die Vielfalt der Richtungen, in der gesucht und geforscht wird. Sie wird für die Arbeit in der Zukunft die unerlässliche gemeinsame Plattform sein.

Noch etwas muss erwähnt werden: die technische Grosstat, gleichzeitig in neun verschiedenen Sälen einer Stadt ohne Theater Aufführungen durchzuführen. Wir zeigten eine grosse Zahl von Bühnenbild-Möglichkeiten. Weil wir alle notwendigen Einrichtungen selber herstellten, konnten wir grosse Stücke zeigen, die auf den bestehenden Bühnen der Stadt unmöglich gewesen wären.

Wir haben unsere Auswahl nicht beschränken wollen auf das «Gewohnt-Übliche». Wir haben sie auch kostenmässig nicht limitiert, da die Biennale trotz der Subvention der Stadt defizitär abschloss und zum Teil aus der Kasse des TPR finanziert wurde. Hier muss betont werden, dass das Defizit der Biennale vom Erfolg und von der Zahl der versprochenen Aufführungen herrührt (mit bedeutenden und daher kostspieligen Aufführungen in Sälen von geringem Fassungsvermögen).

Die Biennale war die Öffnung zur Stadt. Ungefähr 5000 Erwachsene bei Theatervorstellungen in einer Stadt mit 40 000 Einwohnern! Die Brücken vom Schultheater zur Welt der Erwachsenen sind geschlagen. Dies ist eine erfreuliche Haltung, welche das Kind nicht mehr länger als ein minderwertiges Geschöpf behandelt und es links liegen lässt. Man hat überall gespürt, wie die Schranke zwischen dem Kinder- und dem Volkstheater fiel. Oft wurde die besondere Eigenart des Kindertheaters in Frage gestellt. Dies ist eine Spur, die wir seit «Le Dragon» mit Aufmerksamkeit verfolgen.

Der gewaltige Zulauf zur Biennale ist der Beweis für das Interesse der Erwachsenen. Das Kindertheater wurde wie jede andere Theatererscheinung unter die Lupe genommen, bei der Einweihung, an der Ausstellung der ASTEJ, während organisierten und freien Begegnungen mit den Truppen und vor allem bei Gesprächen.

In Gegenwart von Fachleuten, die mit Begeisterung von ihren verschiedenen Versuchen berichteten, wurden mit etwa 60 Personen aus der Region Fragen aufgeworfen, Informationen, gemeinsame Überlegungen zu den fundamentalen Themen der schöpferischen Arbeit, die Beziehungen zu Schulen und Behörden, die Struktur der Truppen angesprochen.

Ein Artikel von Jean Gabriel Carasso in «Travail théâtral» (Nr. 26) fasst diese Diskussionen zusammen, ein echter Dialog zwischen einer aktiven Theaterregion und den Fachleuten, die sie zu befragen wünschten.

Dazu kamen 40 Kursteilnehmer, grösstenteils Lehrer oder Animatoren, in vier Kursen zu einer Woche.

Die Biennale ging auf die Strasse, in der ganzen Stadt gab es eine Unmenge von Kinderzeichnungen und Plakaten über die Veranstaltungen zu sehen, in allen Schaufenstern des Pod und in den Quartieren. Es gab zwei Plätze für Freilichtbühnen, wo Junge spielten und Animationen gezeigt wurden. Es gab die vielen Gratisvorstellungen unseres Stücks «Entdeckung» in den

Quartieren, in Heimen und Privatschulen. Es gab auch den Wohnwagen auf dem Pod, ein Informationszentrum, welches stark beansprucht wurde. Schliesslich war da auch noch die Bretterwand, die wir auf dem Trottoir vor der Post aufgestellt hatten. Sie veranlasste viele Passanten zum Anhalten, um die täglichen Neuigkeiten der Biennale zu lesen.

Schliesslich zeigte die Biennale die reichhaltigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit andern Organisationen der Stadt. Wir hatten systematisch alle Gruppierungen informiert. Wir haben auf höchst interessante Weise mit der Ferme Gallet, dem Centre de Rencontres, dem ABC-Theater, dem Musikatelier, den beiden Lehrergruppen der Primar- und Sekundarschulen, mit den Theatergruppen des Gymnasiums und der Handelsschule zusammengearbeitet.

Die Biennale war ein attraktiver Pol für unsere Gegend. Aus Neuenburg, dem Jura und Biel kamen Teilnehmer zu unsern Veranstaltungen. Auch hier klappte die Information, und sie wird in Zukunft nützlich sein (im besonderen für die Wahl der Einzuladenden aus dem Schulbereich). Einige Inszenierungen konnten unverzüglich weitervermittelt werden.

910 Schüler kamen nach La Chaux-de-Fonds zu den Aufführungen. Sie wurden mehrheitlich von Schauspielern des TPR empfangen und geführt. Einige konnten einen ganzen Tag lang mit Animationen, Diskussionen, in Ateliers und an Vorstellungen verbringen. Vor allem die Seminaristen benutzten die Gelegenheit, sich auf pädagogischem Gebiet zu informieren.

Die Biennale war weder als äusserliches Prestigeunternehmen noch als eine internationale Tagung konzipiert. Interessierte waren hier, vor allem Gäste aus der Schweiz und Frankreich, die selber mit dieser Art von Arbeit beschäftigt sind. Es war für sie eine günstige Gelegenheit zu Kontakten mit Handfestem, mit Aktionen.

Die Biennale war vor allem eine bemerkenswerte Kontaktgelegenheit zwischen dem TPR und seinem Publikum und den eingeladenen Truppen. Es kam zu gegenseitiger Entdeckung und zu sehr konkreten Wünschen in bezug auf zukünftige Zusammenarbeit. Selbstverständlich funktionierte dieses Phänomen vor allem mit Truppen, die von ihren Erfahrungen und Entscheidungen zu berichten wussten. Einige haben ihren Aufenthalt verlängert.

Was die Truppe des TPR betrifft, so fand sie ihre Stärke in bezug auf Animation, Organisation und technische Belange bestätigt.

Es war vor allem die glanzvolle Demonstration möglicher Zusammenarbeit mit den Schulen, den Kultur- und Freizeitzentren und den Publikumsgruppen der Region.
Wenn das TPR auch beschlossen hat, Zeit für Pause und Besinnung über die Arbeit im Jugendtheater einzusetzen, hier hatte es eine Fülle von Gemeinsamkeiten mit seinem Publikum zusammengefasst. Bleibt nur, Auswahl zu treffen und davon geschickten Gebrauch zu machen.

Gesamtstatistik
88 Aufführungen von 18 Stücken mit 13 Berufstruppen (8 französischen, 1 belgischen, 1 türkischen und 3 schweizerischen). 18 000 Zuschauer, davon etwa 5000 Erwachsene. 3000 Jugendliche, durch Animation und Ateliers erfasst.

Journal du TPR, Oktober 1976

La Giostra del Teatro 1977

Vom 3. bis 11. September 1977 stellte der Panzinis Zircus in Lugano eine erste *Giostra del Teatro* vor. Das hiess: 10 Tage lang Theateranimation, Ateliers, Kurse, Konferenzen usw. über das Thema Kinder- und Jugendtheater. Die oben beschriebene Ausstellung der ASTEJ/SADS fand dabei natürlich auch ihren Platz. Der Panzinis Zircus bemühte sich, umfassende Theateranimation zu leisten, und organisierte auch Theaterwerkstätten für Erwachsene. Sieben Schauspiele, davon vier aus Italien, wurden aufgeführt. Dieser angesichts der Mittel der Truppe bescheidenen «Giostra» wurde sowohl von der Presse als auch vom Fernsehen viel Beachtung geschenkt. Mehr als 3000 Personen nahmen an den verschiedenen Veranstaltungen teil. Kinder und Erwachsene bestätigten damit, dass viele versteckte Bedürfnisse auf dem Gebiet des Theaters bestehen. Das ist um so beachtlicher, wenn man bedenkt, dass sich das Experiment auf einem besonders vernachlässigten Terrain abspielte und ohne die Stütze langjähriger Aufbauarbeit auskommen musste.

Internationales Kindertheater-Festival 1979

Vom 21. bis 31. Mai 1979 veranstaltete das Theater Am Stram Gram in Genf ein *Internationales Kindertheater-Festival,* das erste dieser Art in der Calvin-Stadt. Acht Truppen aus fünf Ländern (eine aus Quebec, zwei aus Belgien, zwei aus Frankreich,

zwei aus der Schweiz und eine nicht französischsprachige aus England) gaben während dieser Zeit 25 Schulaufführungen und 8 Abendveranstaltungen, bei denen Erwachsene Stücke sehen konnten, welche für Kinder bestimmt waren. Etwas, das noch zu selten vorkommt!
Anschliessend an die Abendveranstaltungen wurden regelmässig Gespräche über die Aufführung geführt, welche die stets steifen Kolloquien und Seminare ersetzten. Es ist verfrüht, darüber Bilanz zu ziehen. Beachten wir, dass sie das Publikum wenig anzuziehen vermochten, von Fachleuten und Theaterbegeisterten abgesehen. Das bestätigt ebenfalls die zusätzliche Schwierigkeit einer solchen Übung, welche Form auch immer gewählt wird. Die beiden Feste, welche das Festival begleiteten, waren ein beachtlicher Erfolg; 1500 Personen am Fest der «Montreurs d'Images».
Dominique Catton stellt fest, dass der Erfolg, was das Publikum betrifft, alle Erwartungen übertroffen hat. Annähernd 12 000 Kinder und Erwachsene, das ist sogar für Genf hervorragend, vor allem, wenn man beifügt, dass alle Abendveranstaltungen vor ausverkauftem Haus stattfanden. Das hatte man von diesem Festival am wenigsten erwartet. Die Zahl der nach Hause Geschickten war geradezu beunruhigend. Es ist klar, dass dieser Erfolg des Kindertheaters bei den Erwachsenen, der sich hier verblüffend bestätigte, zu neuer Betrachtung des Volkstheaters anregen sollte. (Das TPR kam bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders mit «Le Roman de Renart», zur gleichen Feststellung.)

Schweizerisches Kindertheatertreffen 1979

Vom 12. bis 16. September 1979 fand in Bremgarten AG das *1. Schweizerische Kindertheatertreffen* statt. Dieses Treffen der Kindertheatermacher wurde vom Vizepräsidenten der ASTEJ, Jean Grädel, ins Leben gerufen und vom professionellen Theater für Kinder und Jugendliche «Spatz & Co» in Zusammenarbeit mit dem Kellertheater Bremgarten organisiert. Das Aargauische Kuratorium zur Förderung des kulturellen Lebens hatte das Patronat übernommen und es grosszügigerweise so subventioniert, dass Kinder die Vorstellungen gratis besuchen konnten; ein Angebot, von dem die Kinder in den insgesamt 16 Vorstel-

lungen so fleissig Gebrauch machten, dass alle Vorstellungen bis auf den letzten Platz besetzt waren.
Das Treffen fand absichtlich in einer Kleinstadt wie Bremgarten statt, damit auch einmal eine Region von einem derartigen Angebot profitieren konnte. Kindern, Eltern und Lehrern in einer etwas dezentralisierten Gegend wurde bewusst, dass es überhaupt Theater für Kinder und Jugendliche gibt.
Dieses Treffen der Kindertheatermacher war also einerseits ein Informationstreffen für eine breite Öffentlichkeit, andernteils aber auch ein internes Arbeits- und Diskussionstreffen, anlässlich dessen sich professionelle Kindertheatermacher, Schauspieler, Animatoren, Theaterpädagogen, Regisseure einerseits und Vertreter der Behörden, Schulen und Lehrerschaft sowie Kulturmanager andererseits über ihre Arbeit, die Arbeitsweisen, Produktionsbedingungen, ökonomischen Voraussetzungen und Subven-

Kellertheater Bremgarten:
«Kikerikiste» nach Paul Maar, 1979
Für Kinder ab 5 Jahren

Susanne Leinweber:
Mimin, Pantomimin, Clown, 1979

tionspolitik, inhaltliche und formale Fragen auseinandersetzen sollten. Die Auswahl der Gruppen geschah zunächst nicht aus qualitativen Erwägungen, um ein möglichst breites Spektrum zu bieten; deshalb bestand ein sehr starkes Leistungsgefälle zwischen den einzelnen Vorstellungen.
Da fast alle der 16 Gruppen und Solokünstler während der ganzen Zeit des Treffens anwesend waren, konnte ein Erfahrungsaustausch stattfinden. Allerdings stellte man fest, dass die nötigen Kriterien für eine produktive Standortbestimmung weitgehend

fehlten mangels Grundsatzorientierung und zuwenig Bewusstsein der eigenen Absichten. Die Theatermacher haben aber gleich eine Konsequenz aus dieser Situation gezogen und reichen nun beim Bund ein Gesuch ein, damit dieser den Dachverband der Kindertheater, die ASTEJ (Association du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse) subventioniere. Mit diesem öffentlichen Geld soll die ASTEJ jährlich ein bis zwei Weiterbildungsseminare veranstalten. Geplant sind dramaturgische Seminare, Weiterbildungskurse für Schauspieler, Regisseure, Animatoren und Theaterpädagogen, wobei man internationale Fachleute, die über langjährige spezifische Kindertheatererfahrungen verfügen, einladen will. Sehr bedauerlich war, dass zu den Podiumsdiskussionen, zu denen Erziehungsdirektoren und kulturpolitisch verantwortliche Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz eingeladen worden waren, niemand erschien. Auch die Presse war an diesen Diskussionen kaum vertreten. Dieses Manko verunmöglichte eine Diskussion zwischen Theatermachern und Vertretern der Behörden, Kulturmanagern und Schulen.

Besonders ehrenvoll für das Kindertheatertreffen war das Interesse der Präsidentin des internationalen Verbandes ASSITEJ, Frau Ilse Rodenberg aus Ost-Berlin, die die ganze Zeit über anwesend war. Ebenfalls am Festival teilgenommen haben Frau Inga Juhl, Präsidentin der ASTEJ Dänemark, Frau Elisabeth Cozona, Präsidentin der ASTEJ Schweiz, sowie Vertreter von Kindertheatern aus Holland und Spanien.

Der Kommunikation der Gruppen untereinander sowie mit dem Publikum besonders förderlich war die Raumaufteilung des Kellertheaters Bremgarten in Foyer, Trainingsraum, Zuschauerraum, Bar, Bühne, Büro usw. Derartige ideale Voraussetzungen findet man sonst in der Schweiz nur schwerlich.

Das Kindertheatertreffen war ein voller Erfolg beim Zielpublikum, also den Kindern, deren Eltern sowie Lehrern und Schulklassen. Die beteiligten Gruppen wissen nun, dass es in Zukunft darauf ankommt, das eigene Selbstverständnis aufzubauen. Eine Hauptabsicht der Kindertheatermacher, bei den zuständigen staatlichen Stellen Interesse oder auch nur eine Resonanz zu finden, blieb aus. Den kulturpolitisch Verantwortlichen muss noch klargemacht werden, dass das Kindertheater neben der Schule einen ganz wesentlichen pädagogischen Beitrag liefert.

Internationales Marionetten-Festival 1979

Vom 16. bis 22. September 1979 fand im Kongresszentrum Lugano das erste internationale Festival für Marionettentheater statt, organisiert und durchgeführt von Michel Poletti.
Sieben Truppen aus Italien, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz nahmen daran teil, darunter Poletti selbst mit seinem «Romeo und Julia 80». Die Bevölkerung nahm grossen Anteil an den verschiedenen Produktionen, welche die Möglichkeit gaben, verschiedene Stile und Sprachen kennenzulernen. Ferrari di Parma zeigte «Ariane und Barbebleu» von Maurice Maeterlinck mit grossem Geschmack und Sensibilität, ähnlich das Fust-Theater von Montélimar. Unvergesslich war auch der Abend mit dem 72jährigen Yves Joly, einem Pariser, der aus einem Stück Karton eine Marionette gestaltete und allein mit seinen Händen eine ganze Geschichte erzählen konnte. Michel Poletti hat versichert, dass dieses erste Festival der Beginn einer Reihe war, die er planen will. So haben er und sein Theater Antonin Artaud erneute Anerkennung gefunden.

La Giostra del Teatro 1979

Vom 5. bis 14. Oktober fand in Lugano die zweite Giostra statt als internationales Festival für Kindertheater, organisiert von Panzinis Zircus. An verschiedenen Spielorten der Stadt traten zehn Truppen auf und boten mit 16 verschiedenen Aufführungen ein vielfältiges Programm: mit Marionetten, Mimen, Handpuppen, Clowns. Auch das Märchentheater fehlte nicht. So ergaben sich verschiedene Modelle der Kommunikation.
Parallel dazu gab es in den Schulen und in verschiedenen städtischen Räumlichkeiten Ateliers für Körperausdruck, Theatertechniken, theatralische Ausdrucksfähigkeit und anderes mehr, wo Erwachsene und Kinder sich betätigten.
Dieses Festival weist eine positive Bilanz auf, denn über 6000 Personen, Kinder und Erwachsene, haben daran teilgenommen. Presse, Schulbehörden und das Publikum haben dieses Festival unterstützt. Dieser Erfolg öffnet das Tor zur Weiterarbeit während des ganzen Jahres, und zwar für eine professionell geleistete Qualitätsarbeit.